

Ferdinand Nigg mit den Tieren

Eine Portfolio-Edition von Manfred Naescher

Dossier

Zur Edition	2
Zu den Bildern	3
Abbildungen der Edition	4
Zu den Aquarellen der Serie <i>Mit den Tieren</i>	9
Abbildungen der Aquarelle der Serie <i>Mit den Tieren</i>	10
Zu den Aquarellen der Serie <i>Ferdinand Nigg</i>	22
Abbildungen der Aquarelle der Serie <i>Ferdinand Nigg</i>	23
Essay Ferdinand Nigg—Das bewegte Bild	31
Fact Sheet / Kontakt	34
Zum Künstler	35
Artist Statement	35
Epilog für Ferdinand Nigg	36

Ferdinand Nigg mit den Tieren ist eine Edition von Manfred Naescher in einer Auflage von 7 regulären Exemplaren und 3 Artist Proofs, und erscheint im Selbstverlag von Manfred Naescher in Berlin im Dezember 2015.

Die handgemachten Unikate in der leinengefassten Buchschachtel mit gesticktem Umschlagbild enthalten 20 Reproduktionen von Aquarellen der Serien *Ferdinand Nigg* (8 Bilder) und *Mit den Tieren* (12 Bilder).

Die Edition wird am 3.12.2015 öffentlich vorgestellt im Rahmen der Ausstellung *Ferdinand Nigg (1865–1949). Gestickte Moderne* im Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz (11.9.2015 bis 24.1.2016, kuratiert von Christiane Meyer-Stoll, Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz, in Kooperation mit Eva Frommelt-Mengou Tata, Prof. Ferdinand Nigg-Stiftung, Schaan).

Jedes der zehn Exemplare verfügt auf der Stirnseite über ein von der Textilkünstlerin Amanda Fowler (Berlin) gestaltetes und ausgeführtes Motiv in Kreuzstich in Anlehnung an die Tierdarstellungen bei Nigg.

Die Buchbinderin Leah Buckareff (Berlin) konzipierte und erstellte die Buchschachtel in Handarbeit.

Der Fotograf Pedro Malacas (Berlin) fotografierte die Aquarellarbeiten im Atelier von Manfred Naescher in Berlin.

Für die Art Direction und das Design der Edition zeichnet der Künstler verantwortlich.

Der in der Edition abgedruckte Essay von Manfred Naescher - *Ferdinand Nigg—Das bewegte Bild* - ist im gleichnamigen Katalog zur Ausstellung *Ferdinand Nigg (1865–1949). Gestickte Moderne*, im Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln (2015) erschienen (herausgegeben von Christiane Meyer-Stoll, Kunstmuseum Liechtenstein).

Die Bildtafeln wurden bei Heene-mann in Berlin im HP-Indigo-Druckverfahren gedruckt.

Die Textblätter und das Vorsatzpapier der Edition entstanden im Riso-Druckverfahren bei Colorama in Berlin.

Die Edition als Ganzes wurde gedruckt und hergestellt in Berlin.

Dank an: Christiane Meyer-Stoll, Benoît Stoeber, Charlotte, Johanna, Amanda, Leah, Pedro.

Gefördert durch die Kulturstiftung Liechtenstein.

manfrednaescher.com

© 2015 Manfred Naescher

Ferdinand Nigg (1865-1949) ist für Liechtenstein der bedeutendste Künstler der Moderne: Seine Arbeit war an der ersten Ausstellung des Werkbundes zu sehen, er übte eine langjährige und einflussreiche Lehrtätigkeit an den Kunstgewerbeschulen Magdeburg und Köln aus, und entwickelte eine eigenständige Formensprache in einem Werk, das zum grössten Teil im Verborgenen entstand.

Ferdinand Nigg mit den Tieren ist eine grossformatige zweiteilige Aquarell-Serie basierend auf dem Leben und Werk des Textilkünstlers Nigg.

Die grossformatigen Aquarelle (zwischen 80 x 80 cm und 110 x 140 cm) werden in der Form einer Portfolio-Edition in kleinformatischen Reproduktionen (22 x 22 cm) vervielfältigt, um an eine Praxis vom Anfang des 20. Jahrhunderts (vgl. z.B. die Edition *Wilde Tiere* von Alfred Kubin, 1920) anzuknüpfen. So verbindet diese Arbeit Strategien der zeichnerischen und publizistischen Tradition in einer zeitgenössischen Auseinandersetzung mit dem Textilkünstler Ferdinand Nigg.

Der erste Teil der zweiteiligen Serie ist mit *Ferdinand Nigg* betitelt und zeigt in acht Aquarellen Szenen aus dessen Leben, basierend auf Schwarz-Weiss-Fotografien und unter Benutzung eines jeweils zeitgenössischen Farbschemas (beispielsweise aus einer Zeichnung von Paul Klee aus dem Jahr 1931). Die Arbeiten dieser Serie beruhen auf Niggs eigenen Bildvorlagen, sowie auf Fotografien, die zum einen privater Natur sind (Bilder seiner Eltern und eines Aufenthalts in Vaduz im Jahr 1926) und die zum anderen sein Arbeitsumfeld zeigen (Studentinnen seiner Paramentikklassse in Magdeburg

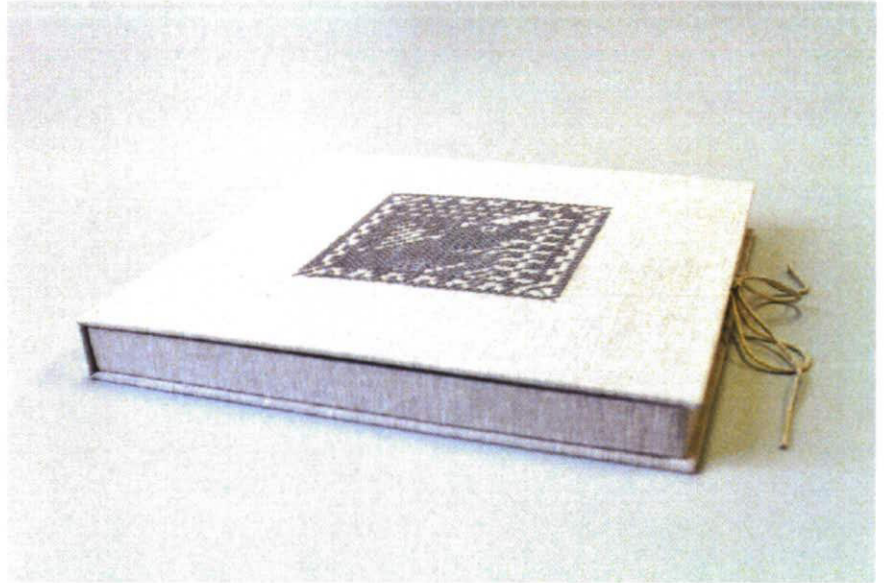
am Werk, sowie ein Klassenfoto und eine Aufnahme von einem Klassenausflug). All dies wirkte auf die eine oder andere Weise auf das Wesen und dadurch auch auf das Schaffen von Nigg ein, alles sind Einflüsse, direkte wie indirekte, bewusste wie unbewusste, grosse wie kleine.

Die Titel der Bilder von *Ferdinand Nigg* beziehen sich auf das Prozesshafte im Allgemeinen, und im Besonderen auf die Teile einer Arbeit an einem grösseren Ganzen: Alle Titel dieser Serie sind dem Vokabular des Filmemachens—Diegesis, Rückblende, Halbtotale, usw.—entliehen, womit ich mich der Idee des bewegten Bildes bei Nigg (siehe Essay) annähere. Es ist die Idee einer Art filmischer Collage auf Papier, in kurzen Szenen und mit einem Plot, der sich zu einer fragmentierten, subjektiven Biografie verdichtet.

Der zweite Teil der Serie, die zwölf Bilder von *Mit den Tieren*, stützt sich auf die häufig bei Nigg vorkommenden und mit persönlicher Bedeutung besetzten Tiermotive.

Die Titel der Bilder von *Mit den Tieren* entstammen Filmen von Alfred Hitchcock (*Vertigo*, *Saboteur*, *Spellbound*, *Psycho*, usw.): Sie verweisen auf die Bild-Spannung bei Nigg, auf die Verwirrung, das Jagen und Gejagt-Werden, die Komplexität und Ambivalenz des „Whodunit“, schliesslich die treibende, gestaltende Kraft des „MacGuffin“, der sowohl Ursache wie Geheimnis ist. Die Titel beschreiben Situationen, Zustände und Rollen, denen man weitestgehend ausgeliefert ist, und die entweder akzeptiert oder zu durchbrechen versucht werden.

Abbildungen der Edition

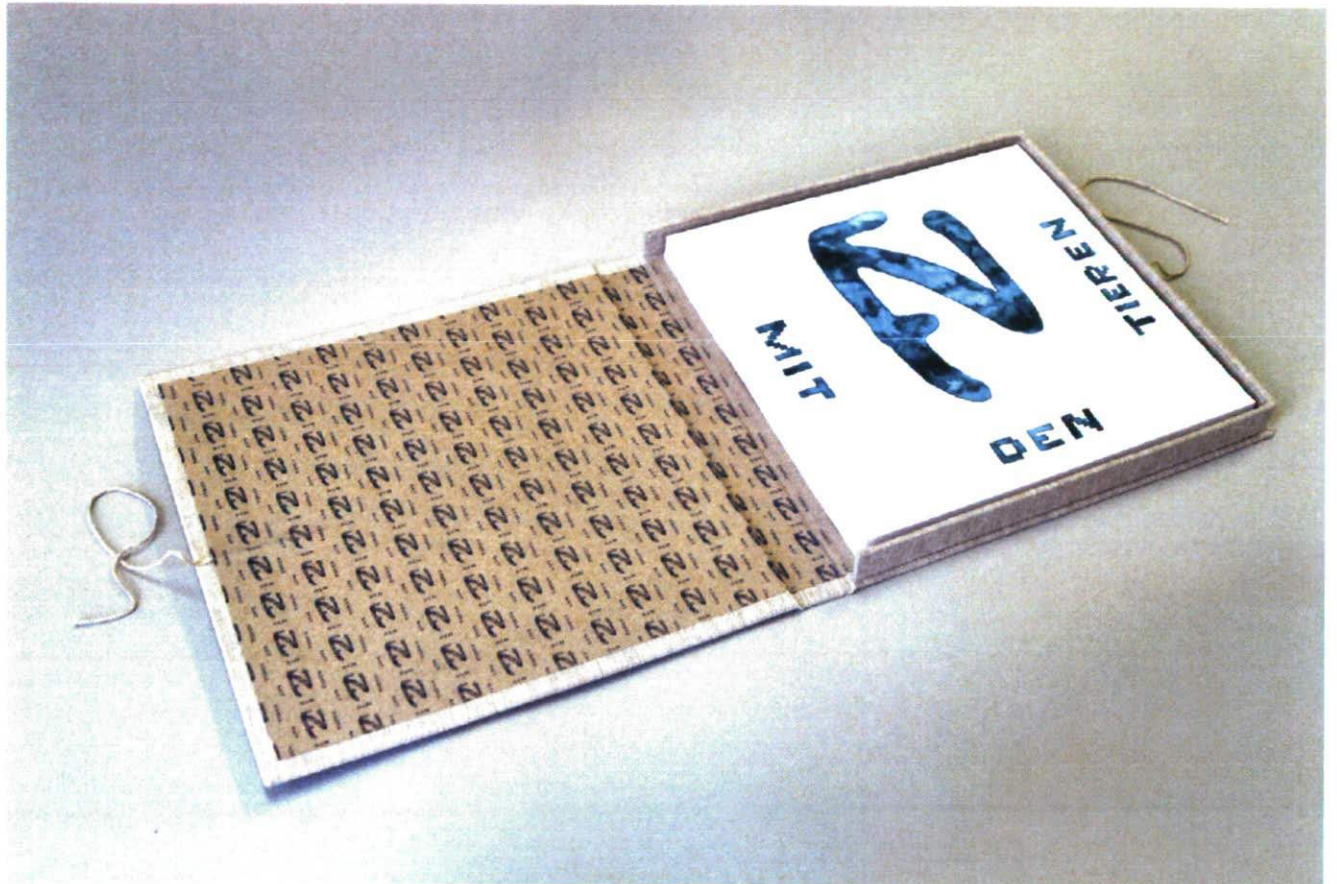


Ansicht der Buchschachtel (konzipiert und erstellt von Leah Buckareff)

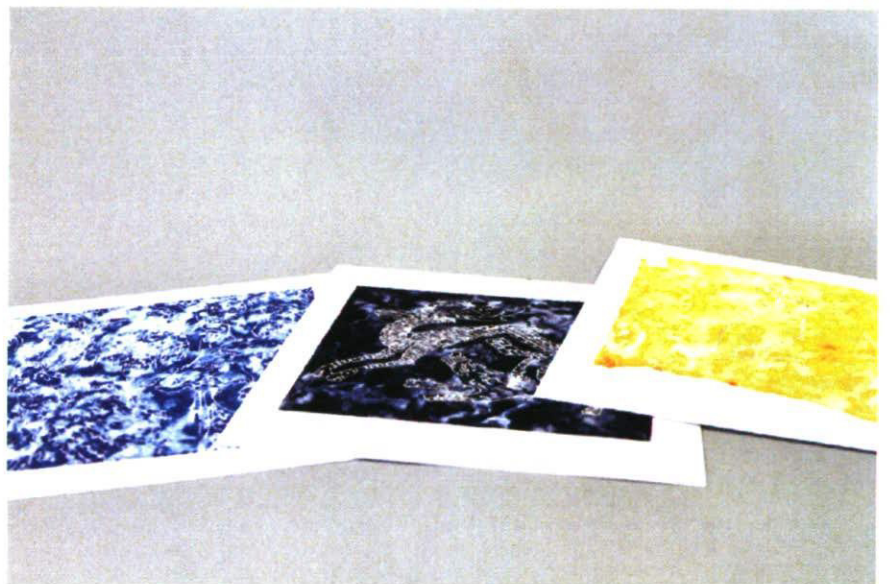


Detailansicht des gestickten Motivs des Exemplars 1/7 (Stickerei von Amanda Fowler)

Abbildungen der Edition

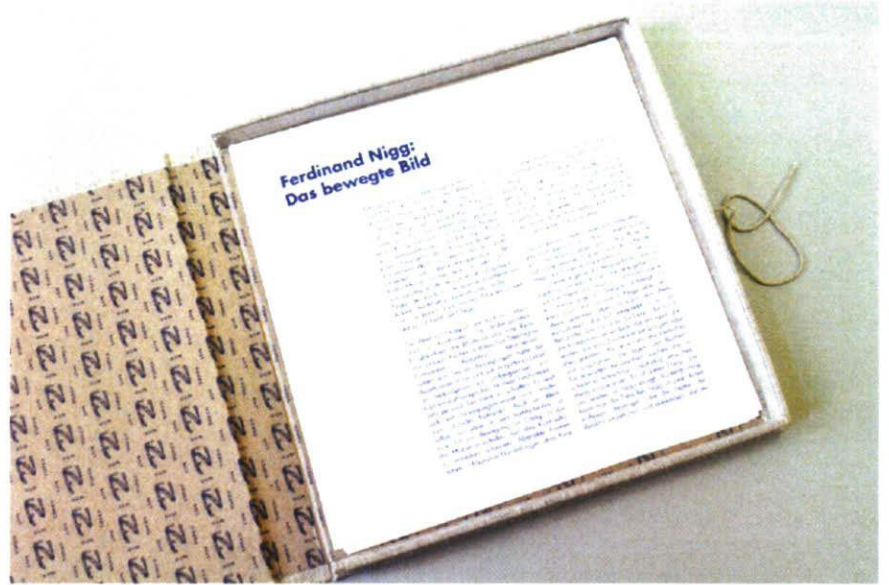


Ansicht der geöffneten Buchschachtel mit Titelblatt



Ansicht von 3 der 20 enthaltenen Bildtafeln

Abbildungen der Edition



Ansicht der Textinhalte (hier die erste Seite des Essays)



Ansicht der Textinhalte (hier das die Textmaterialien abschliessende Zitat von Gilles Deleuze)

Abbildungen der Edition



Detailansicht Verschluss der Buchschachtel, geschlossen

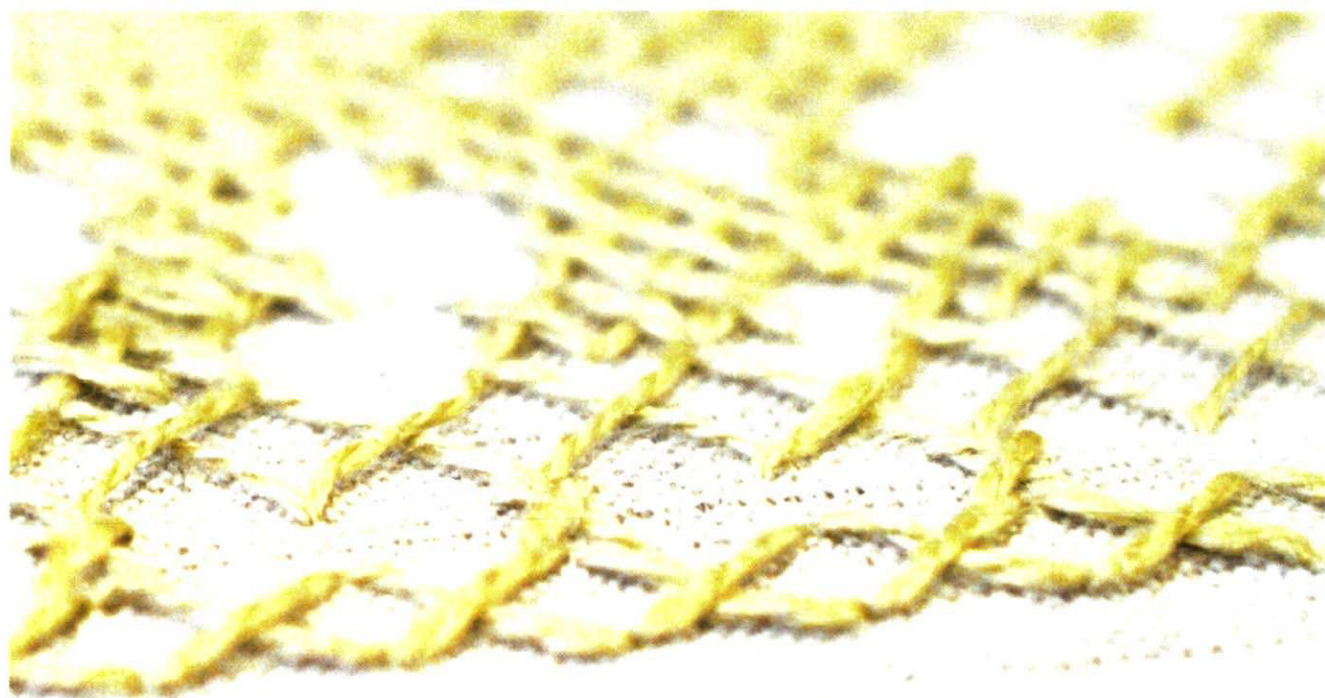


Detailansicht Verschluss der Buchschachtel, geöffnet

Abbildungen der Edition



Detailansicht Vorsatzpapier mit Logo-Muster *FN mit den Tieren*



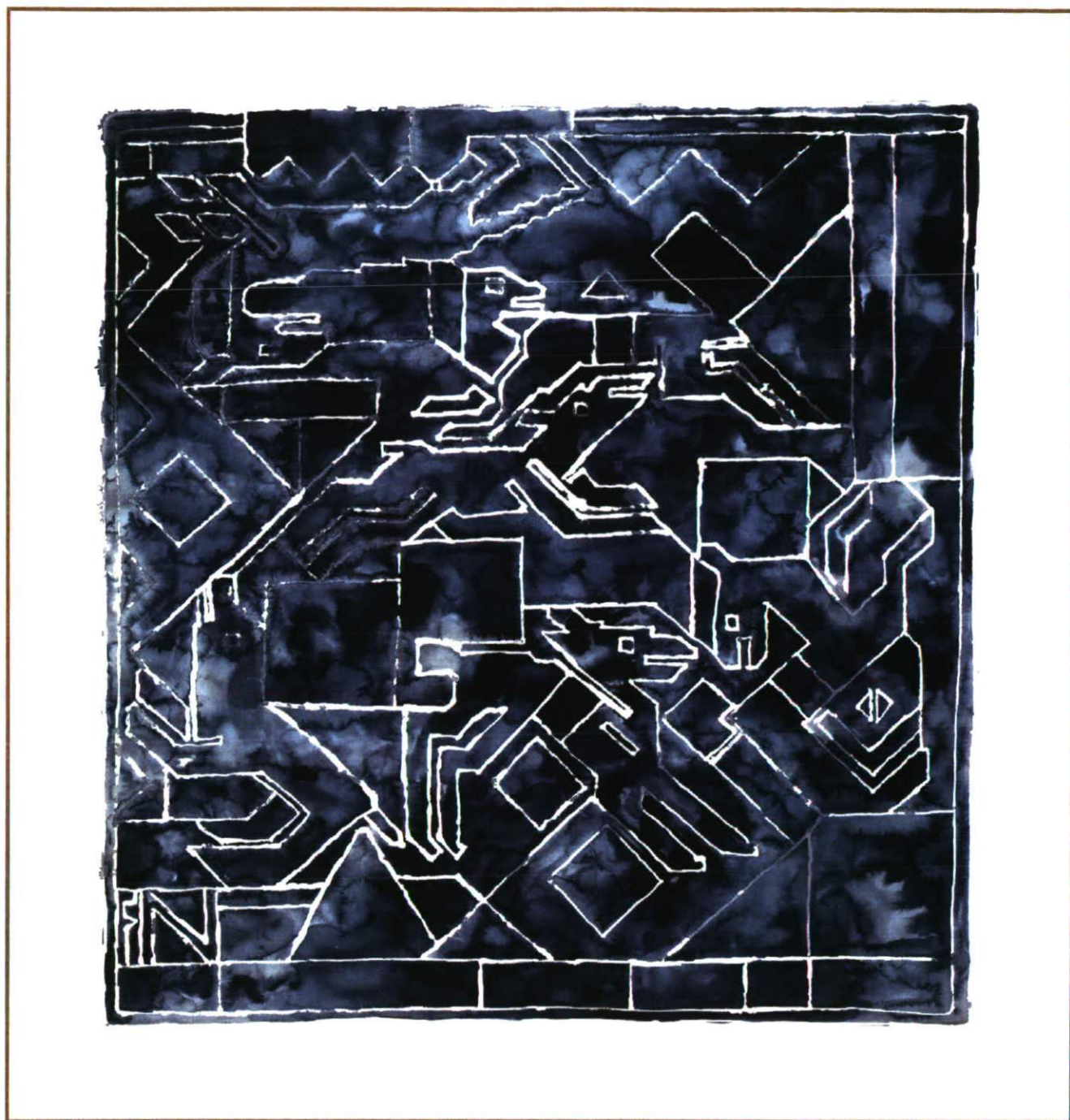
Detailansicht Stickerei: Stickgarn auf Leinen (Stickerei von Amanda Fowler, Exemplar Artist Proof 1/3)

„Was bei Nigg aus der Fläche entsteht, wird in meinem zeichnerischen Duktus durch die Linie nachempfunden; es ist eine Transformation, in der das originale Bild, die Quelle, weiterhin existiert, aber nicht als sich selbst, sondern als Erinnerungsbild.“

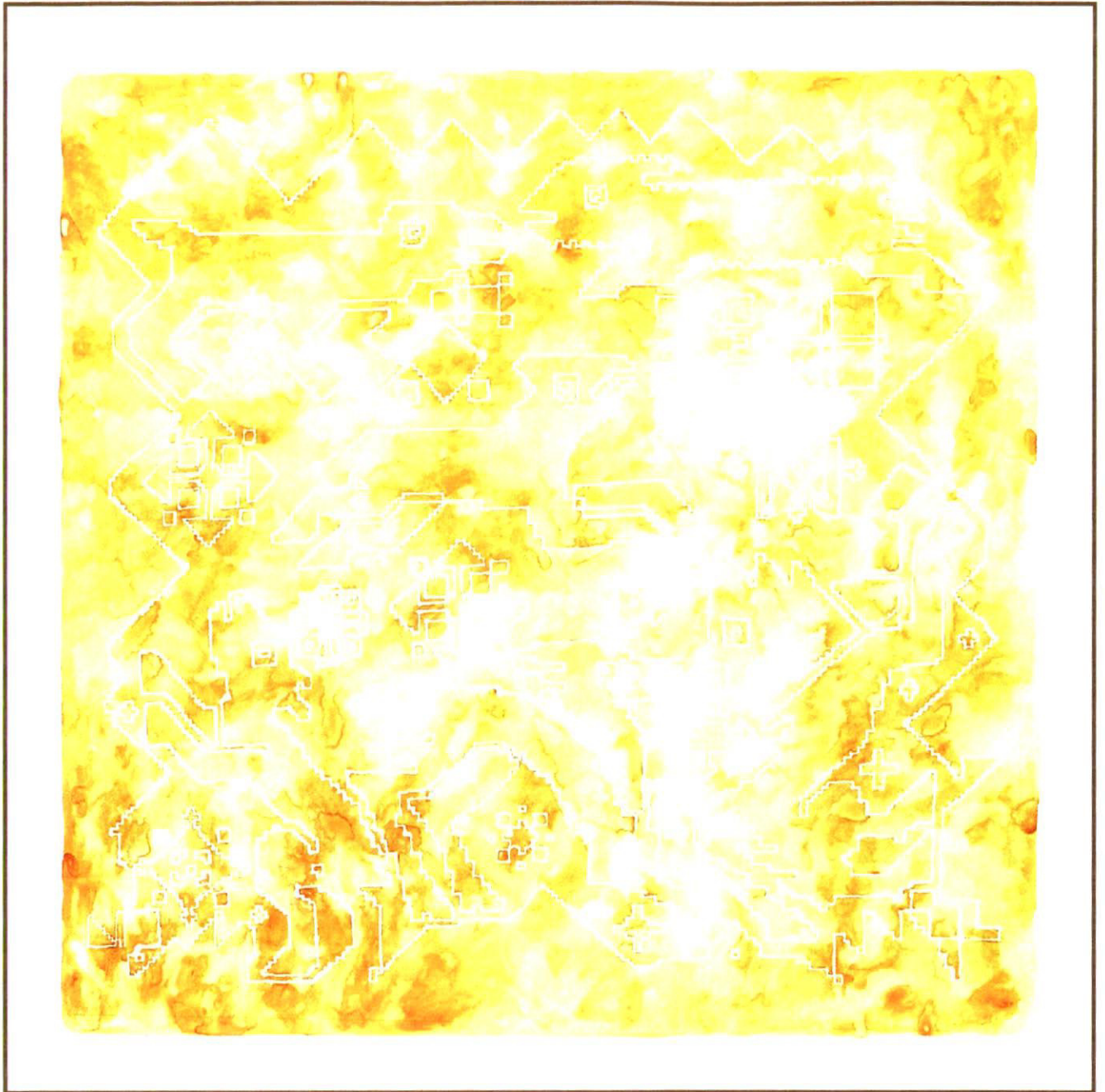
—*Manfred Naescher*



To Catch a Thief
Aquarell auf Fabriano-Papier
104 x 137 cm, 2015

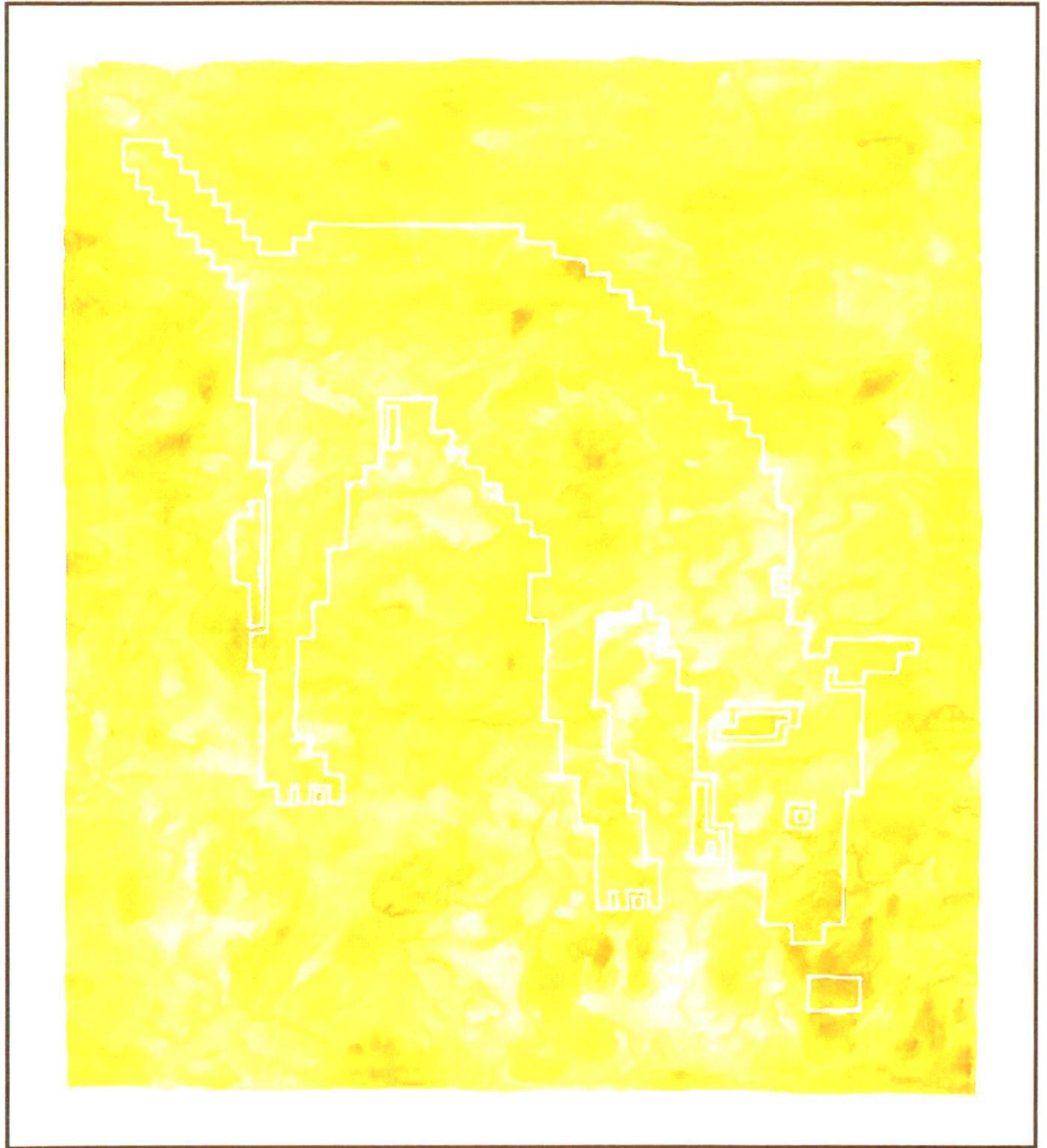


Frenzy
Aquarell auf Fabriano-Papier
88 x 85 cm, 2015

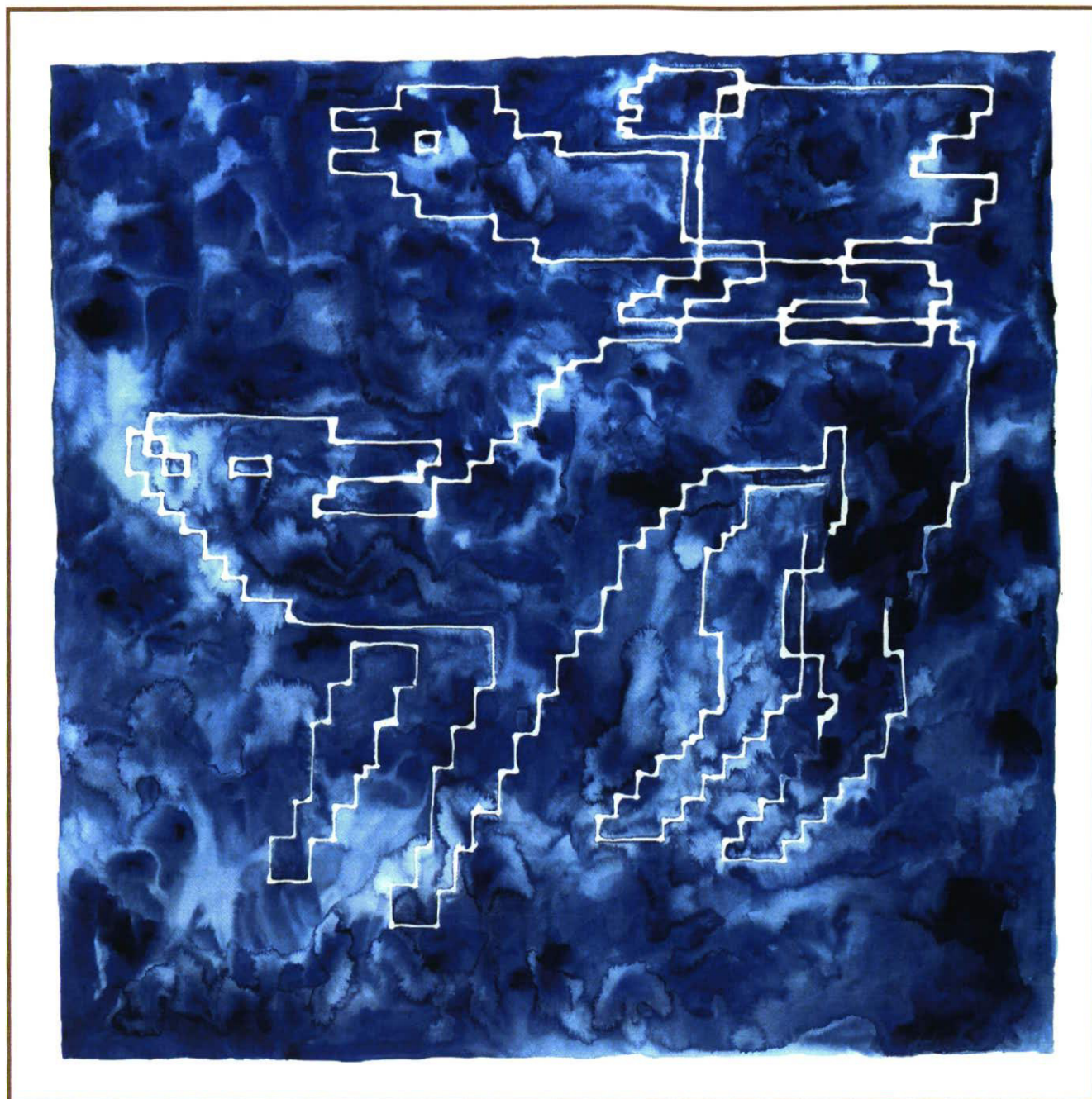


Vertigo
Aquarell auf Fabriano-Papier
100 x 100 cm, 2015

Abbildungen der Aquarelle der Serie *Mit den Tieren*

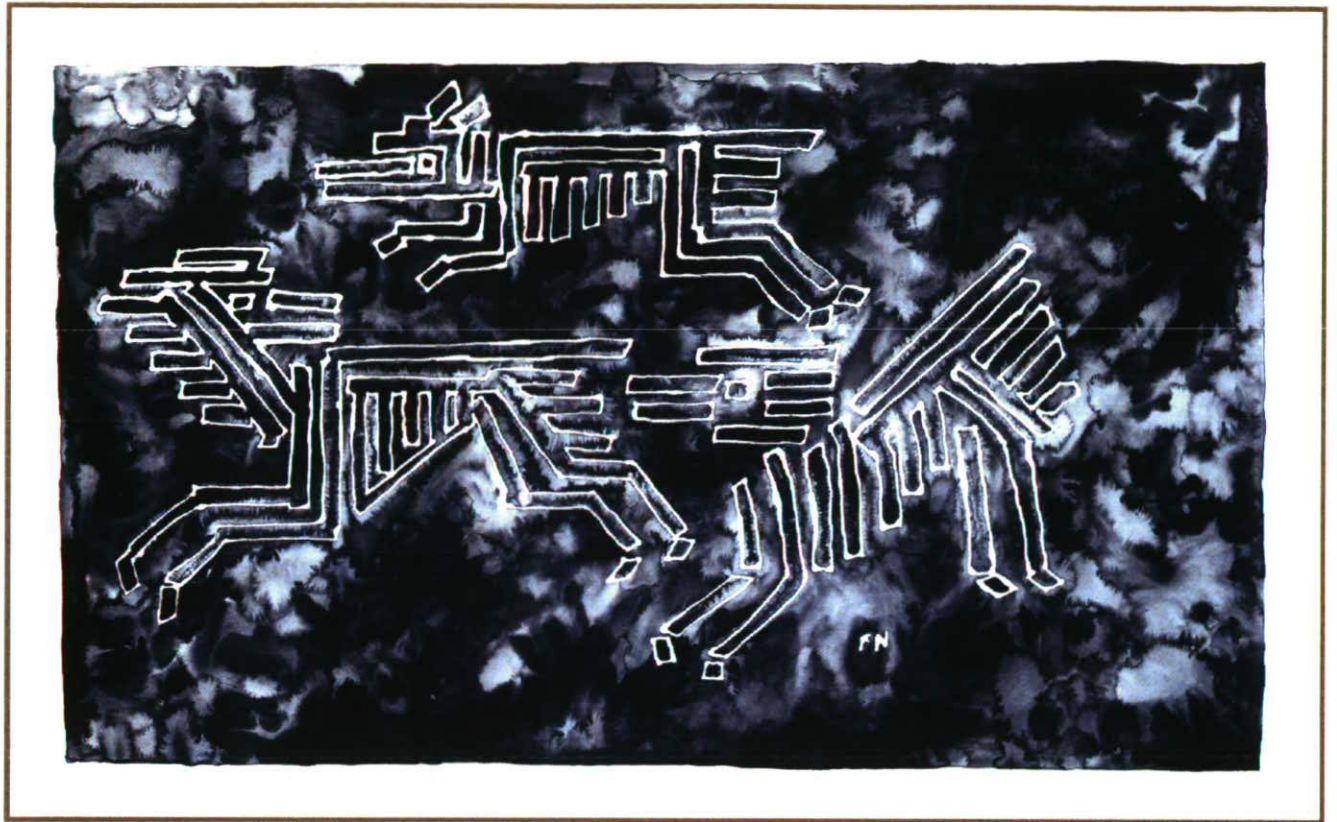


Shadow of a Doubt
Aquarell auf Fabriano-Papier
100 x 89 cm, 2015

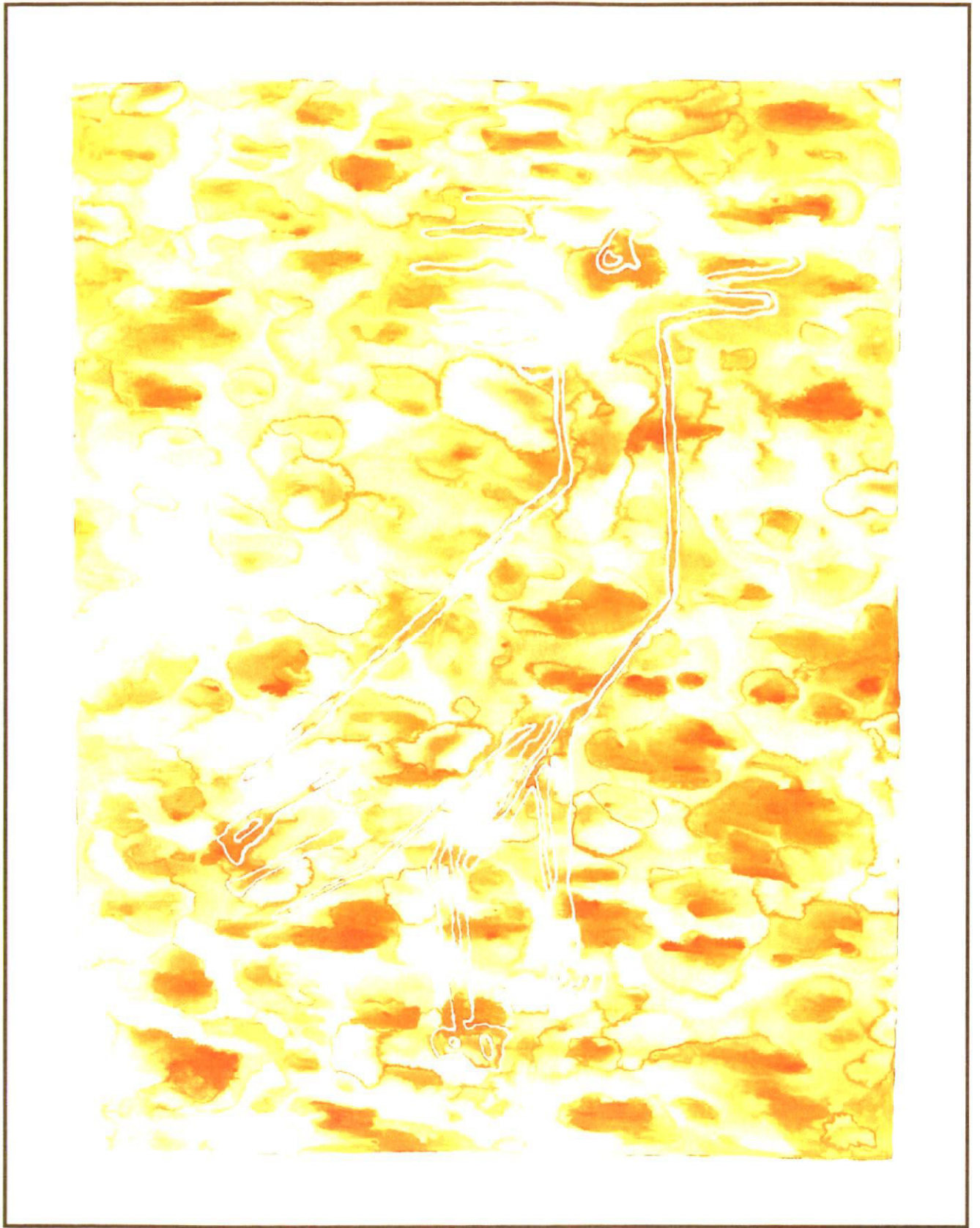


Spellbound
Aquarell auf Fabriano-Papier
80 x 80 cm, 2015

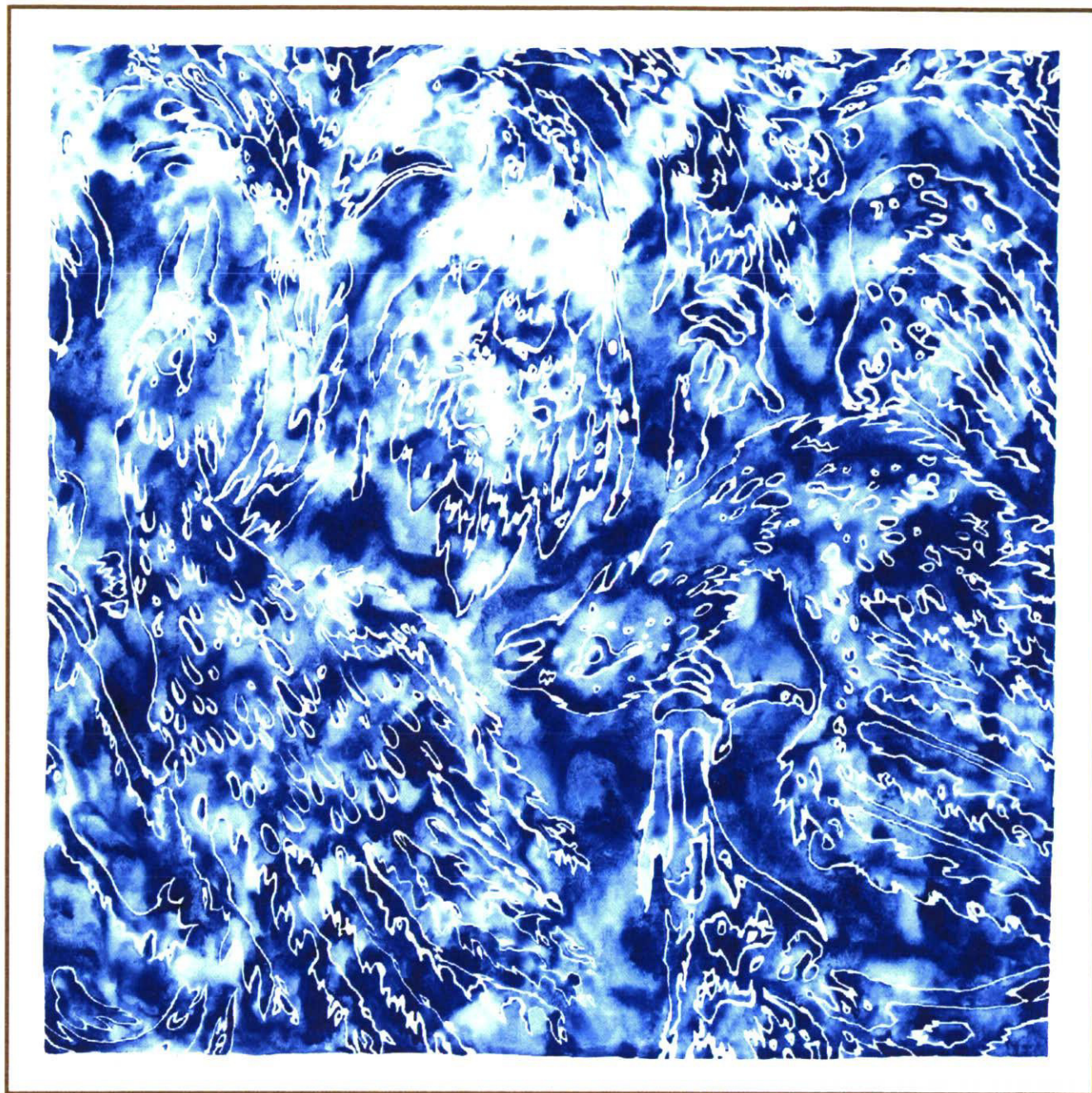
Abbildungen der Aquarelle der Serie *Mit den Tieren*



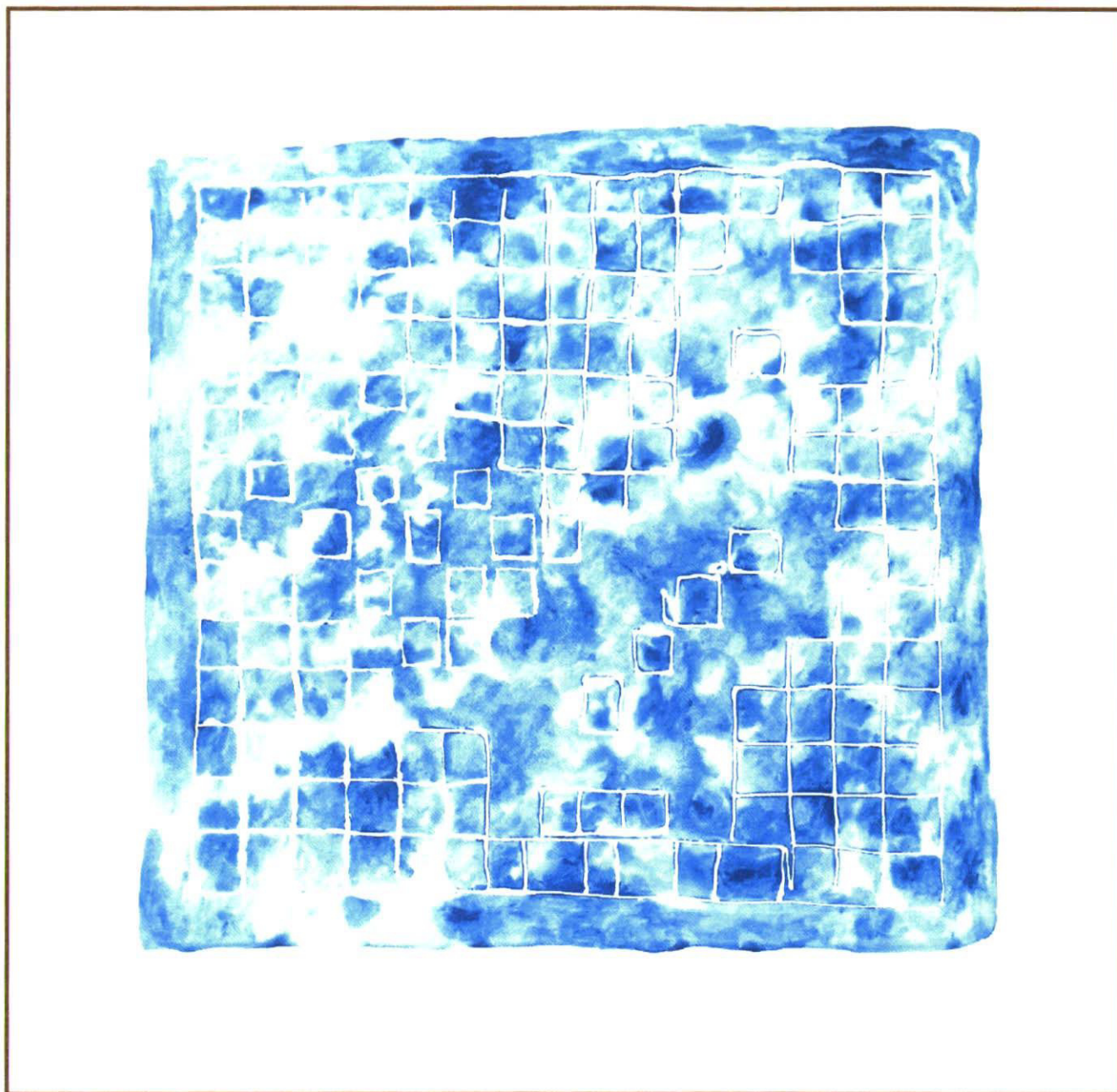
Notorious
Aquarell auf Fabriano-Papier
68 x 110 cm, 2015



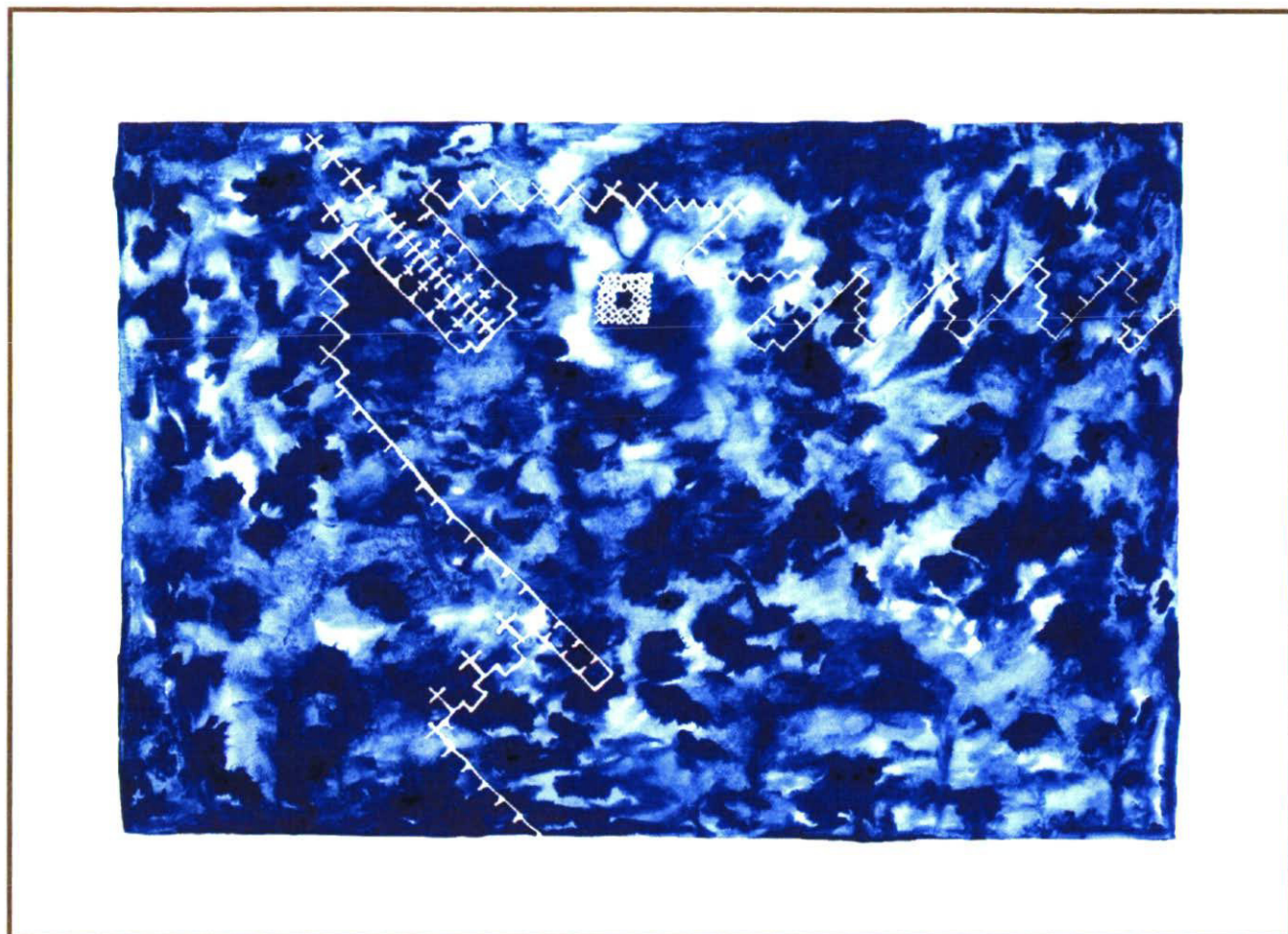
The Man Who Knew Too Much
Aquarell auf Fabriano-Papier
96 x 76 cm, 2015



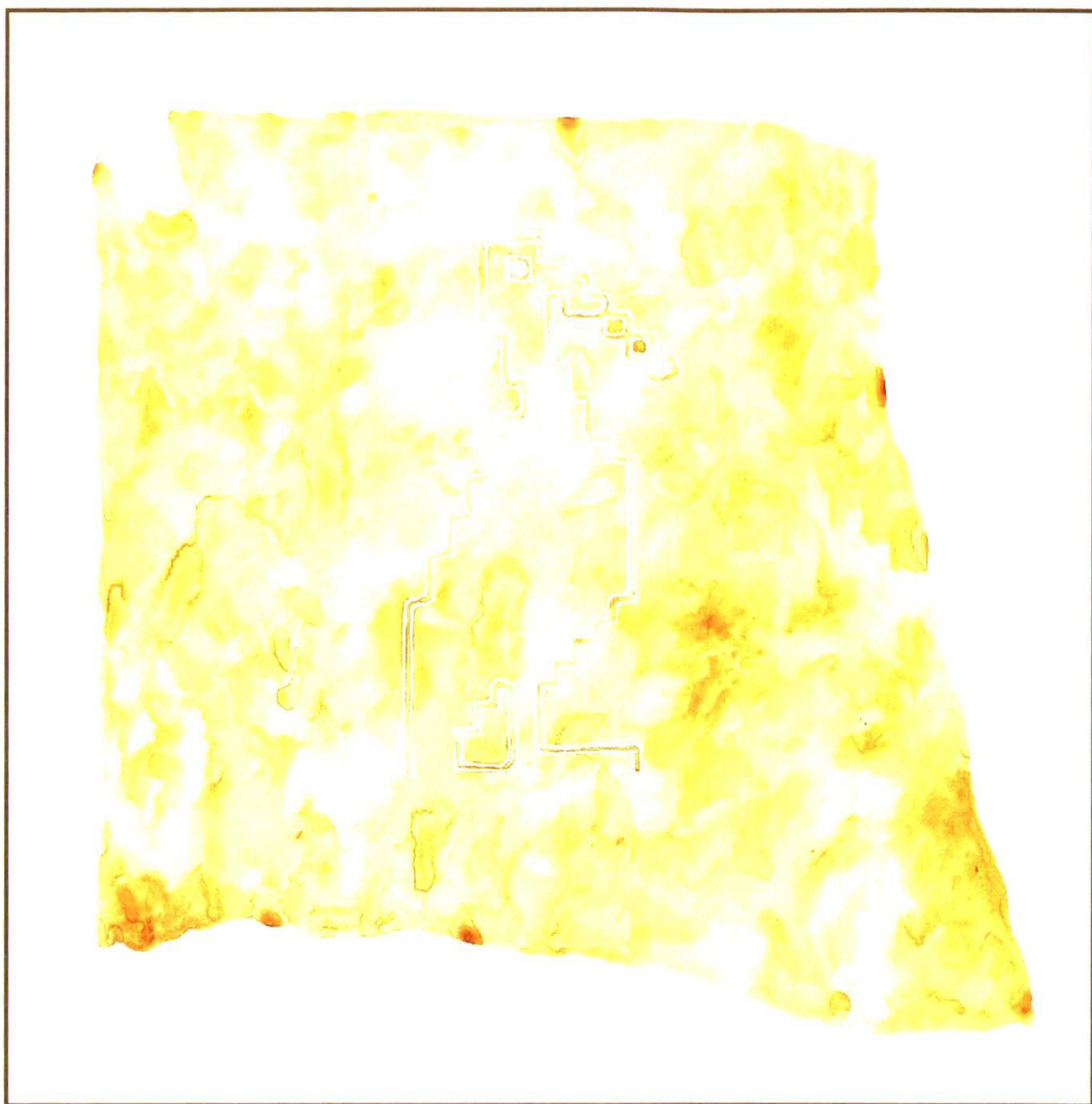
The Birds
Aquarell auf Fabriano-Papier
80 x 80 cm, 2015



Secret Agent
Aquarell auf Fabriano-Papier
87 x 90 cm, 2015



Psycho
Aquarell auf Fabriano-Papier
81 x 110 cm, 2015



Suspicion
Aquarell auf Fabriano-Papier
90 x 90 cm, 2015



Saboteur
Aquarell auf Fabriano-Papier
77 x 87 cm, 2015

„Die Bilder dieser Serie gehen auf Ferdinand Nigg selbst und auf den künstlerischen Kontext seiner Zeit zurück: Zum einen zeigen die Motive biografische Fragmente aus dem Leben und Arbeiten von Nigg, zum anderen sind die Farben, die den Motiven im Jetzt ihr Leuchten verleihen, Bildern von Matisse, Klee, Kirchner und Nolde entliehen—Bilder, die zur Zeit von Niggs eigenem Schaffen entstanden sind, und die er, so meine Spekulation, vielleicht selbst gesehen hat, sei es als Originale oder in Reproduktionen.“

—*Manfred Naescher*



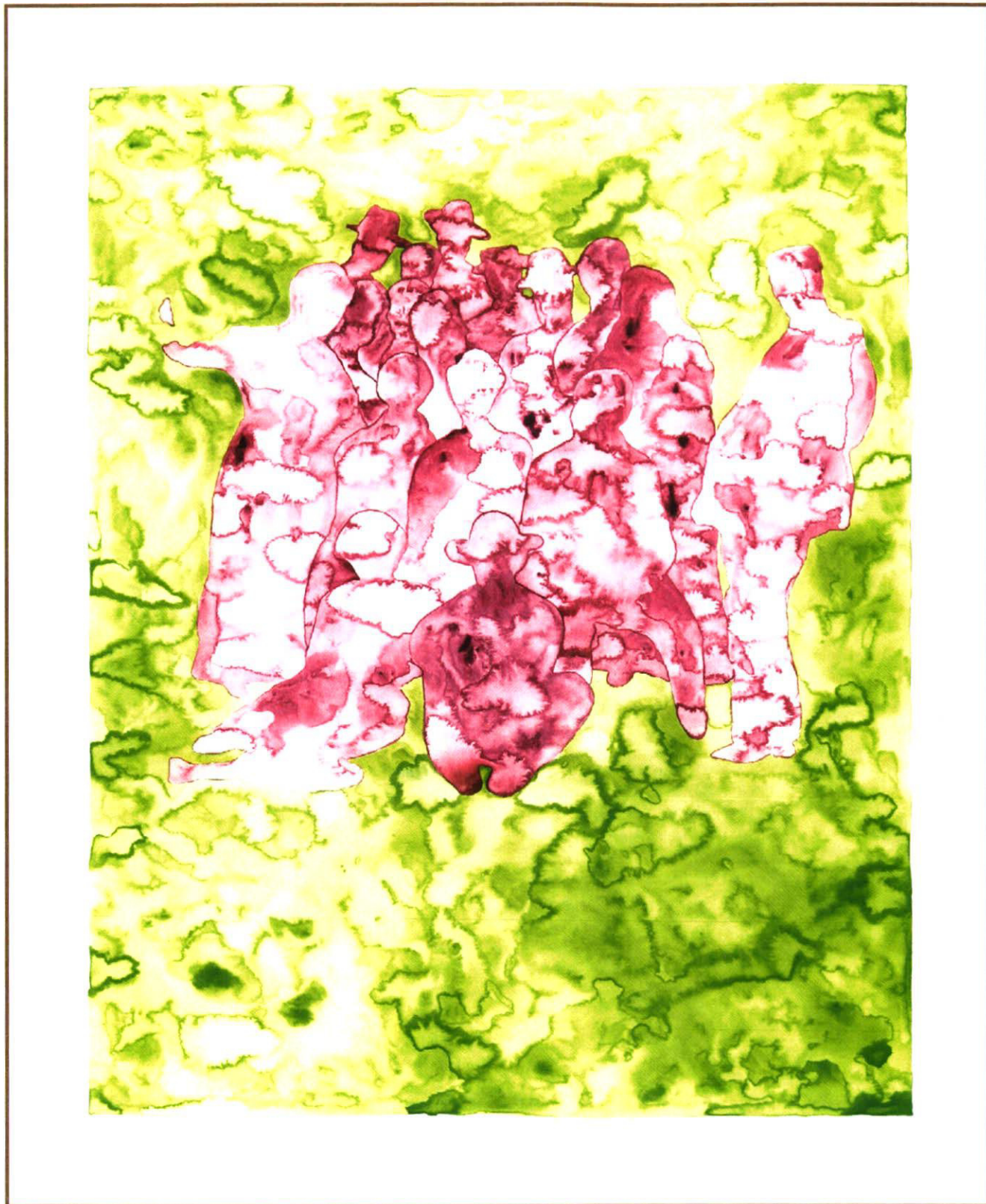
Diegesis
Aquarell auf Fabriano-Papier
95 x 83 cm, 2015



Tafelbild
Aquarell auf Fabriano-Papier
72 x 97 cm, 2015



Halbtotale
Aquarell auf Fabriano-Papier
84 x 109 cm, 2015



Vierte Wand
Aquarell auf Fabriano-Papier
92 x 75 cm, 2015



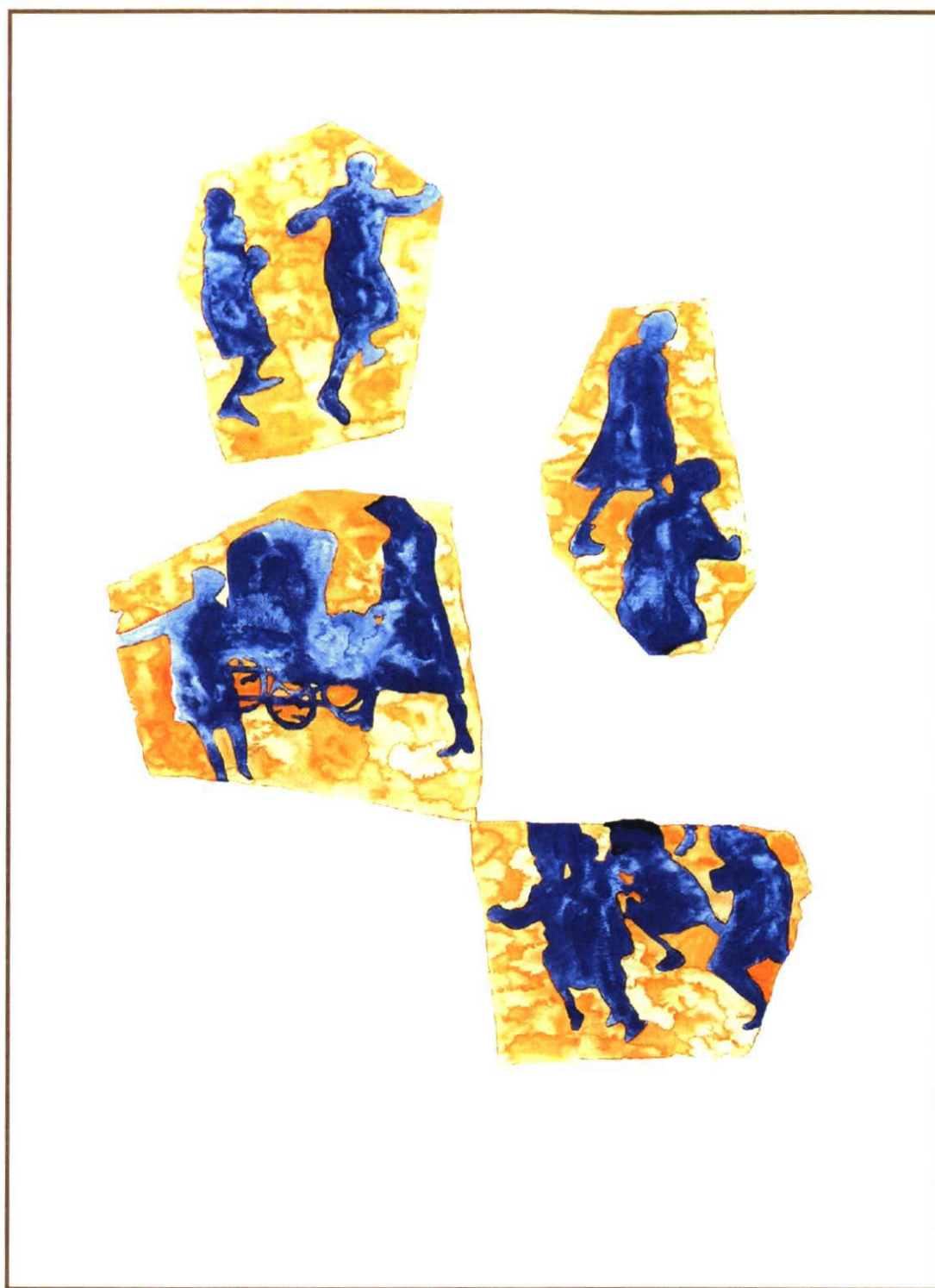
Rückblende
Aquarell auf Fabriano-Papier
100 x 75 cm, 2015



Schlüsselszene
Aquarell auf Fabriano-Papier
100 x 75 cm, 2015



Bewegungsbild
Aquarell auf Fabriano-Papier
100 x 75 cm, 2015



Parallelmontage
Aquarell auf Fabriano-Papier
97 x 75 cm, 2015

Ferdinand Nigg— Das bewegte Bild

Anfangs waren es die eher augenscheinlichen Qualitäten, die mich an der Arbeit von Ferdinand Nigg, insbesondere bei dessen Bildteppichen, faszinierten: die Eleganz und gleichzeitige Verspieltheit seiner Formensprache, die ästhetische Wirkung seiner Kompositionen und das hohe Niveau der handwerklichen Ausführung. Nach einer tiefergehenden Auseinandersetzung mit seinem Werk und Leben, das mir unter anderem ein Werkjahrstipendium der Kulturstiftung Liechtenstein im Jahr 2012 ermöglichte, eröffnete sich mir ein Zugang zu Nigg, der auch meine eigene künstlerische Arbeit nachhaltig beeinflussen sollte. So nehmen bereits zwei meiner Arbeiten direkt Bezug auf Ferdinand Nigg.

Das Werk von Nigg ist, wie auch sein Leben, reich an Kontrasten und Widersprüchen: Er absorbiert die Moderne und eine Reihe von zeitspezifischen ästhetischen Ideologien (Ornament, Reduktion, Abstraktion), nimmt erst Teil an Bewegungen nahe der Avantgarde seiner Zeit, um im späteren Leben im Verborgenen ein umfangreiches, von biblisch-mythologischen Motiven bestimmtes, sehr persönliches Werk zu schaffen. Es lässt sich ein Bewegungsmoment vom Insider zum Outsider feststellen. Auch im Werk selbst, vor allem in den Textilarbeiten, ist eine Art von Bewegung im Gang, in der die Motive unmittelbar aus den Kontrasten zu entstehen scheinen: Abstrakte Formen gehen in figurative Darstellungen über, Farb- und Formenkontraste lassen den Kontext für die zentralen Motive entstehen, Teile von Hintergrund und Vordergrund sind in einem ständigen Wechselspiel begriffen. Das Betrachten der Bilder ist ein permanenter Prozess: Es bewegt sich alles in diesen Bild-

inhalten, die zwischen Abstraktion und Figuration oszillieren, ähnlich einem Film oder einer Animation entwickeln sie einen Fluss, erwachen sie zum Leben.

Und in diesem Leben steckt ein Innenleben, das mich berührt, über das ich mehr wissen will. Die Bilder geben grosszügig Auskunft auf viele meiner Fragen, wie es scheinen mag, doch meine Interpretation mischt sich ein, meine eigene Vorstellungskraft, und so bleibt es schliesslich auch meine eigene Sicht auf ein Werk, das mich so einnimmt wie es mir meine eigenen Grenzen aufzeigt. Ich kann nicht mit Ferdinand Nigg über sein Werk sprechen, aber ich kann sein Werk konsultieren, das still weiterlebt in mir als Betrachter.

Dann sind da die Tiere¹, die durch die Kompositionen wirbeln, die springen, die rennen, die alles durcheinander bringen oder alles anhalten, die verwirren, die bedrohen und beschützen, die jagen und flüchten, die abwarten, beobachten, suchen, die, so scheint es manchmal, zielstrebig versuchen etwas einzukreisen: Es ist dieses Etwas, das uns wieder zu Nigg bringt. Vordergründig kann man die Tiere bei Nigg in zwei Arten aufteilen, diejenigen, die der Natur, der Realität angehören, und diejenigen, die der Fabelwelt, der Fantasie entspringen. Zum einen sind es beispielsweise Hunde und Gänse, freundlich wirkende, hilfreiche Tiere oder Nutztiere, und auf der anderen Seite sind es Drachen oder Einhörner, die Verwirrung stiften oder eine Bedrohung darstellen, oder die beschützt werden müssen. Es sind zwei Welten, die aus diesen Motiven sprechen – die erlebbare, erfahrbare Welt der Natur und eine mystische Welt aus vergangenen Zeiten, die einer Tradition

des Erzählens von Geschichten entstammt. In einer Grauzone zwischen diesen beiden Welten sind die „seltsamen“ Tiere angesiedelt, sie sind eine Art Bindeglied, sie zu definieren ist schwierig, da ihre Merkmale keine genaue Zuordnung zulassen, sie sind in ihrer Ambivalenz kaum greifbar. So ist ihr Platz in gewisser Weise derjenige, den Nigg selbst einnimmt mit seinem Werk: zwischen Moderne und Mystik.

Doch direkt unter der Oberfläche dieser Kategorisierung bewegt sich das Werk weiter, denn ein zweiter Blick offenbart etwas ganz Anderes, etwas Gegenteiliges gar, nämlich weniger eine Trennung, als vielmehr eine Verschränkung von Welten: Wenn Nigg Motive wie Drachen und Einhörner verwendet, ist dies ein direkter Rückgriff auf narrative und bildsprachliche Konstrukte des Christentums, in denen diese Fabelwesen beizzeiten vorkommen. (In der christlichen Ikonografie steht der Drache für die Sünde und spezifisch in der Apokalypse für Satan, während das Einhorn entweder Keuschheit und Reinheit symbolisiert oder eine Allegorie auf die Passion Christi ist, d.h. auf Jesus verweist.) Fabelwesen und real existierende Tiere werden in ihrer Darstellung bei Nigg gewissermassen gleichberechtigt behandelt, es wird kein Unterschied zwischen dieser und jener Welt gemacht, die Grenzen zwischen Realität und Fiktion sind offen (wobei ich auch wieder ans Kino denke). Es sind also weniger zwei Welten, die einander kontrastieren, als vielmehr eine einzelne, innere Welten-Union, in der natürliche und mythisch-religiöse Aspekte gleichberechtigt nebeneinander existieren, denn sie gehören für Nigg, so scheint es, zu einem einzigen grossen zusam-

menhängenden Ganzen, zu einem Leben, das Menschen und Tieren und allen anderen möglichen Wesen den selben Stellenwert einräumt.

Der unvollendete Bildteppich zu Franz von Assisi nimmt für mich in seinem Werk eine Sonderstellung ein. „Franziskus spricht mit den Tieren“ zeigt den Gründer des Franziskaner-Ordens und mehrere Tiere in einer reziproken kommunikativen Situation. Das Bild wirkt auf mich freundlicher als die überlieferten Geschichten von Franziskus und den Tieren, deren Kernaussage eine von notwendiger Gottes- und Obrigkeit fürchtigkeit ist. In den Geschichten ist die Hierarchie klar, es ist Franziskus, der etwas fordert, nämlich bedingungslose Gefolgschaft für die Sache des Ordens, die auch die Sache der katholischen Kirche ist. In diesem Bild allerdings scheint die Situation offener, wärmer, dialogischer. Vielleicht liegt es an der Natur des Unvollendeten: Der Schnabel eines Vogels im linken unteren Bildbereich ist in einer Skizze noch geöffnet, in der im Entstehen begriffenen Stickerei aber wieder geschlossen, als ob es noch einen Austausch von Worten gab, bevor Nigg mit der eigentlichen Arbeit begann. Ich stelle mir vor, wie Nigg, alleine arbeitend in seinem Haus in Vaduz, ein Wort des Trostes an den Vogel richtet, dass er – wie Franziskus als Schutzheiliger der Tiere – seinen eigenen Geschöpfen verbunden ist, dass sie ein Teil von ihm sind, wie er ein Teil von ihnen ist, und dass er sich von ihnen verstanden fühlt, und sie sich von ihm, ohne Bedingungen. Ein so versöhnliches wie flüchtiges Bild.

Nicht zuletzt kann ich den Weg, den Ferdinand Nigg als Künstler nahm, sehr gut nachvoll-

ziehen, denn in gewisser Weise sehe ich meinen Weg in seinem. Nigg begann als Grafiker und wurde nach und nach zu einem eigenständigen Künstler, mit einem Medium, das er beherrschte, und einer Bildsprache, die trotz der vertrauten Symbolik seiner Motive von zutiefst persönlichem Charakter ist, denn diese Motive sind fraglos mit Bedacht gewählt. Sie scheinen mir einiges über ihn als Individuum zu erzählen, denn seine ist eine stille, in sich gekehrte, eine subjektive² Kunst geworden, die sich weit entfernt hat vom früheren bildnerischen Schaffen der Auftragsarbeiten³. Ich selbst begann als Kommunikationsdesigner, wie man Grafiker heute nennt, und wandte mich mit den Jahren verstärkt der Kunst zu. Ferdinand Nigg zog 1898 nach Berlin, ich 2008, ein Stück weit wie auf seinen Spuren: erst mit beiläufiger Neugierde, sehr bald mit einer weit darüber hinausgehenden Faszination, die andauert.

—Manfred Naescher

Anmerkungen:

¹ Tiere tauchen in allen Ebenen von Niggs Schaffen auf, sie sind wie ein selbst entwickelter Formenfundus, auf den er immer wieder zurückgreift.

² Subjektiv verwende ich hier im Sinne vom vom Subjekt ausgehend: Nigg findet zu einem Auftrag, der von Innen her kommt, der intrinsisch ist, im Gegensatz zu einem Auftrag dessen Impetus von Aussen, extrinsisch, geprägt ist.

³ Der Einfluss seines grafischen Werks auf sein späteres Oeuvre ist komplex. Seine Kenntnis von Drucktechniken beispielsweise, besonders von deren zu erreichenden Effekten wie etwa die Kontraste, ist in meinen Augen zentral für die Wirkung seiner Textilarbeiten.

Dieser Essay ist im gleichnamigen Katalog zur Ausstellung *Ferdinand Nigg (1865–1949). Gestickte Moderne* erschienen, im Verlag der Buchhandlung Walther König, 2015.

Ferdinand Nigg mit den Tieren

Eine Portfolio-Edition von Manfred Naescher

Fact Sheet

Zur Edition:

Titel: *Ferdinand Nigg mit den Tieren*

Künstler/Autor:

Manfred Naescher, Berlin

Edition: 7 plus 3 Artist Proofs

Verlag: Selbstverlag von Manfred Naescher, Berlin

Erscheinungstermin: 3.12.2015

Kurzbeschreibung: Portfolio-Edition von Manfred Naescher mit 20 Reproduktionen von zwei Serien in Aquarell als Hommage an den Textilkünstler Ferdinand Nigg (1865-1949). Titel der Aquarell-Serien: *Ferdinand Nigg* (8 Bilder); *Mit den Tieren* (12 Bilder).

Zum Format:

Editionsformat: Lose Blatt-Sammlung in leinengebundener Buchschachtel mit stirnseitiger Stickerei, 10 Unikate

Buchschachtel: 24 x 24 x 2,5 cm

Stickerei: 12 x 12 cm

Innenseiten: 22 x 22 cm

Seitenzahl: 38 (20 Bildtafeln, 15 Textseiten, 3 Bild-Titelseiten)

Verschluss: Klappdeckel mit Schnürverschluss

Zu den Mitarbeitern:

Amanda Fowler, Textilkünstlerin, Berlin, gestaltete und stickte für jede der 10 Buchschachteln ein Motiv in Kreuzstich in Anlehnung an die Tierdarstellungen bei Nigg.

Leah Buckareff, Buchbinderin, Berlin, konzipierte und erstellte die Buchschachtel in Handarbeit.

Pedro Malacas, Fotograf, Berlin, fotografierte die Aquarellarbeiten im Atelier von Manfred Naescher. Für die Art Direction und das Design der Edition zeichnet der Künstler verantwortlich. Naeschers Essay *Ferdinand Nigg—Das bewegte Bild* ist im gleichnamigen Katalog zur Ausstellung *Ferdinand Nigg (1865–1949). Gestickte Moderne*, im Verlag der Buchhandlung Walther König, 2015, erschienen.

Zum Druck:

Buch- und Offsetdruckerei H. Heenemann, Berlin: Druck der Bildtafeln im HP-Indigo-Druck
Colorama, Berlin: Druck der Textblätter und des Vorsatzpapiers im Riso-Druck

Zum Papier:

Bildtafeln: Metapaper Extra Rough White 350 gsm

Textblätter: Munkens Polar Weiss 200 gsm

Vorsatzpapier: KKB Recycling-Papier Braun 110 gsm

Öffentliche Vorstellung:

Am 3.12.2015 um 18.00 Uhr im Auditorium des Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz, im Rahmen der Ausstellung *Ferdinand Nigg (1865–1949). Gestickte Moderne* im Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz (11.9.2015 bis 24.1.2016, kuratiert von Christiane Meyer-Stoll, Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz, in Kooperation mit Eva Frommelt-Mengou Tata, Prof. Ferdinand Nigg-Stiftung, Schaan, Liechtenstein)

Dank an:

Christiane Meyer-Stoll, Benoît Stoeber, Charlotte, Johanna, Amanda, Leah, Pedro.

Zur Förderung:

Gefördert durch die Kulturstiftung Liechtenstein

Für alle Bilder und Texte:

© 2015 Manfred Naescher

Kontakt:

Manfred Naescher
Tempelhofer Ufer 16
10963 Berlin
Deutschland
Telefon: 0049 (0) 151 149 82229
E-Mail: info@manfrednaescher.com
Website: manfrednaescher.com

Zum Künstler

Manfred Naescher (1973, Liechtenstein) lebt und arbeitet in Berlin

Artist Statement

Die Idee der Erinnerung als eine Idee des Bilder-Machens

Seine Zeichnungen und Künstlerbücher werden international gezeigt, u.a. 2014 in einer Carte Blanche im Kunstmuseum Liechtenstein, sowie in zahlreichen Gruppenausstellungen, u.a. im Kunstmuseum St. Gallen, Schweiz, 2015, in der Art in General Gallery, New York, 2010; im Shibaura House, Tokio, 2012; in der Galerie für Zeitgenössische Kunst, Leipzig, Deutschland, 2010; im Hamburger Kunstverein, Hamburg, Deutschland, 2010. Naescher arbeitet in verschiedenen Medien, vorwiegend Zeichnung, Malerei und Film, und gestaltet und publiziert Künstlerbücher und Editionen, die international vertrieben werden (u.a. *Still*, erschienen bei Distance Over Time, Berlin, 2014, und *Nitroglyzerin und Chloroform*, erschienen im Selbstverlag, Berlin, 2015).

Naescher studierte an der Emily Carr University of Art and Design in Vancouver (Kanada), an der Rhode Island School of Design in Providence (USA), sowie an der Universität Bern (Schweiz).

In meinem Hauptmedium Aquarell vereinigen sich Eigenschaften - in Materialität und Geste - die sowohl den Prozess der Erinnerung widerspiegeln, wie auch Erinnerung als Prozess greifbar machen. Es entsteht eine eigentliche Aufnahme des Prozesses über den Zeitraum, den das Pigment zum Trocknen braucht: Wasser und Farbe hinterlassen Spuren, eine räumlich-zeitliche Kartographie, in der der Werdegang, die Biographie des Bildes ablesbar wird. Die Wege, Umwege und Irrungen der Wasserfarbe festigen sich in einer Interpretation des Quellenmaterials, ähnlich dem Entstehen einer Geschichte. Denn es stellt sich hier eine Subjektivität ein, die analog zum Prozess der Erinnerung funktioniert: Eine Verzerrung findet statt, Verschiebungen, Verdichtungen, Auflösungen, Neuverteilungen und Neugewichtungen von Bildelementen, schliesslich: die Herausbildung eines bildsprachlichen Fragments. Die Arbeiten werden zu Zeugen ihrer eigenen Transformation, Illusion wird konkrete Form. Was bleibt, ist die Erinnerung.

Als »die Kunst, die den Geistern die Rückkehr erlaubt« beschreibt der Philosoph Jacques Derrida das Medium Kino (eine Aussage, die er im Film *Ghost Dance* - sich selbst spielend - macht). Daraus folgt, dass alles, was »zurück kehrt«, bereits seinen Anfang als »Geist« genommen hat. Meine Arbeiten entstehen unter der Verwendung eines Reservoirs von existierendem Bildmaterial aus der Kunst- und Geistesgeschichte, oft aus der Geschichte des Kinos - einer Welt der Geister, wenn man so will - das ich als ein offen zugängliches Archiv der kollektiven Erinnerung begreife und benutze. Geister sind nach Derrida Manifestationen der Erinnerung an eine Vergangenheit, die nie in der Form einer Gegenwart existierte, folglich ein reines Kunstprodukt. Mein Ansatz des Bilder-Machens auf der Basis von existierenden Bildern ist ein Tribut an die Unmöglichkeit der »Rückkehr« in jeglicher Form, abgesehen von der des »Geistes«: Denn die Erinnerung selbst, fragmentiert und flüchtig, ist das Werk von Geistern.

—Manfred Naescher

**Alles Erhabene findet sich auf
Seiten des Kleinen wieder. Das
Kleine ist, wie bei Platon, nicht
weniger Idee als das Grosse.**

Gilles Deleuze, Das Bewegungs-Bild. Kino 1, 1983